

Novesia,
in katholischer Kautoute.
te Abend 9 Uhr:
Vortrag.
Laden hieran an ihre Mitglie-
ehrenmitglieder und Freunde
den Familienangehörige freunde
in und bitten um allseitigen
der Vorstand.
Neusser
Krieger-Verein.
Die Feier des Geburts-
Dr. Majestät des Kaisers
findet
ag den 30. Jan. 1898.
Abend 8 1/2 Uhr.
der städtischen Tonhalle
Das Programm wird noch ver-
Der Vorstand.

Ober-
hemden
nach Mass
und vom Lager
empfehlen
in bekannter Güte
rad Lammholz.

gibts
Wichse
Schnelligkeit
8 und 10 Pf.
r. Beckers,
lang, 80 Straße Nr. 8.

b. 10 Ctr. 4 M. 6.50
10 " " 6.-
10 " " 4.60
10 " " 4.60
el wogonweise billigt
in Weizen 19.90,
einigen 20.-
G. W. Kottmann.

stl. Zähne,
Anpassungen.
Schmitz,
Grevendroich, Markt 4

Rothwein.
eine selbstgeklärte ge-
Altr-Rothweine pro Liter
an.
Ware nicht zur größten
anstellt, keine in die-
sen Kosten gerät.
artin Doppelgast,
Grevendroich, Markt.

eißkalk,
men hydraulischen
essorkalk
Joseph
Reinz Gebr.,
r. Vordrösch.

0 Sad Gyps
hat billig abzugeben
r. Junfers,
anmaterialienhandlung,
Waldhofstraße.

Reinwasch-,
n Kautoutoffen
n bei
Theod. Krings,
Grevendroich, Markt 133.

Bezugsquelle
Schreiner!
Bettstellen,
Heisten,
Consoles,
Säulen etc.
riklager
S Fall
f. Kautoute 60.

Wohn- u. Wohn-
raum für alle Bedürfnisse
in der Stadt und im Lande
zu haben. Preis nach Bedarf
und Lage. Näheres in der
Anzeige. **W. Kottmann.**

Neuß-Grevendroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevendroich.

Verantwortl. Red. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevendroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Beilage das St. Grevendroicher. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, außerhalb an der Post abgeholt M. 1.75. Das St. Grevendroicher wird den Abonnenten gegen einen Nachschlag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevendroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Besichtigungsmomente die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 2 Pf. Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Nachnahme durch alle Beilagen.

Nr. 21.

Donnerstag den 27. Januar 1898. (Christi. Kaisers Geburtstag.)

25. Jahrgang.



Dem Kaiser!

Nachdruck verboten.

Das hehre Lied vom Vaterland
Auf's Neue heut wir singen,
Aus deutschen Herzen lieblichbraunt
Soll's auf zum Himmel dringen:
„Gott, segne unser Kaiserhaus,
Sei Fürst und Volk geleite,
Wenn um uns her des Sturms Gebräus,
Steh' rettend Du zur Seite!“

Ob Wolken schwer, und Wolken grau
Zu unsern Häupten schweben; —
Aus dem Reich aus reinen Aethers Blau
Der Sonne Gold sich heben:
O Gottes Sonne, in deinem Schein
Lass' glänzen Deutschlands Krone,
Des Reiches Schöne all' vorlein
In Treu' beim Herrecherthron.

Gott hat ob unserm Vaterland
Die Hände stets gehalten,
Ob draussen heisser Streit entbrannt
Mocht' drinnen Zwiespalt walten. —
O, alter Gott und ewig neu,
Bleib' stets in unserer Mitte,
Erhalt' dem Fürst die deutsche Treu,
Dem Volk die deutsche Sitte.

Heil Wilhelm, unser Vater Gut
Woll' Gott durch dich uns wahren,
Halt uns das Reich in sich'rer Hut,
Trenn' stehen deine Scharen:
„Gott, segne unser Kaiserhaus,
Sei Fürst und Volk geleite,
Wenn um uns her des Sturms Gebräus,
Steh' rettend uns zur Seite!“

Jo. Grunau.

Gr. Dem Kaiser Heil und Gottes Segen!

Der Festtag muß sich aus jedem braven
deutschen Herzen lösen, an einem Tage, der dazu

Aus Wahl in Barden.

Kriminalverurteilung von W. Jung.

Der entscheidende Tag war endlich angebrochen.
Der weite Raum des Saals war schon
lange vor Beginn der Sitzung überfüllt. Obgleich
jedenfalls freigeblieben, seit an dieser Stelle einem
unabhängigen Freiheit und Ehre bekannt worden und
schon ohne Annahme genügt gewesen, den Handhab
schicklich zu erklären, waren die Einzelheiten des Pro-
zesses in vieler Erinnerung. Und was damals
nicht selbst selbst genommen hatte an den Verhandlungen
gegen Joseph Schälze Eichhof, genannt Weidenhans,
über dessen Schicksal nicht selbst zurückgekehrt, der
bedachte sich heute dennoch hin, um einen schuldigen Ver-
urtheil in seine Rechte wieder einzufügen zu lassen.
Als Gerichtshof und Geschworene ihre Plätze ein-
genommen hatten, und der Gefangene, geführt auf die
Schulter des Mannes, welchen er mit Aufopferung des
eigenen Lebens vom fernen Lande errettet hatte, in den
Saal trat, herrschte ein Augenblick eine atembefähige Stille.
Ein etwas, wie ichen Ehrfurcht, überkam die vielfache
Menge, die zum Teil um einer eigenartigen Unterhaltung
willen herbeigekommen war und sich nun einem Manne
gegenüber sah, bleich, hager, die Gewandten auf den
hohen Wangen, den Todesstempel auf der Stirne, an den
noch getragen von einem höheren Geiste, einem inneren
Wohlfühlen, das ihn während fünfzehn Jahren Botsch-
aftbarkeit ansehnlich erhalten. Unmittelbar begangen sich
die Hände vor solcher Größe, und bald hier, bald
da ward ein leises Murmeln laut.
Der Vorsitzende des Schwurgerichts, der Landgerichts-
rath Hermann, welcher damals als Richter an der Vor-
untersuchung beteiligt gewesen und vergebens versucht
hätte, psychologische Räthsel im Weisen des Angeklagten
zu errathen, wachte der Begleitung des Publikums
nicht, als dieses in laute Begeisterung und ein bran-
schendes „Gott!“ den Saal erfüllte.
Joseph war erschöpft in den für ihn hingestellten
Sessel gesunken; die hellen Tränen liefen über seine
Wangen. Nur mit äußerster Anstrengung vermochte
er die Fragen des Präsidenten zu beantworten, der
targen, die gesetzlichen Vorschriften erfüllenden Verhand-
lungen zu folgen. Als dann die üblichen Formalitäten
erfüllt waren, die Geschworenen sich zurückzogen und

geschaffen, der reinen Vaterlandsliebe edle Flamme
emporfliegen zu lassen.
Als freie Männer, wie wir es im po-
litischen Leben gewohnt sind, so treten wir auch
heute vor die Stufen des Thrones, um die
Pflicht der Ehrfurcht vor dem Herrscher zu
erfüllen, die uns Gottes Gebot vorschreibt,
um dem in uns wohnenden Drange der alten
deutschen Treue Ausdruck zu verleihen, um
nicht zuletzt der dankbaren Liebe Gott zu
entrichten für den edlen Pflichten und die
ideale Auffassung des Herrscher-
amtes, mit denen Wilhelm II., deutscher
Kaiser, seinem hohen Amt gerecht zu werden
sucht.

Es ist nicht leicht, eines großen Volkes Ge-
schichte zu leiten, am Allerwenigsten dann, wenn
das selbst, wie in unserer Zeit das Deutsche
berufen ist, eine führende Rolle in der sich ent-
wickelnden Weltgeschichte auszuspielen.

Es kommt hierzu sowohl im Innern, wie
im Aeußern, der Abfall vom christlichen
Gedanken, der im Lande die festen Säulen
für Gesetz und Ordnung zög, der in der äußeren
Politik Recht und Gerechtigkeit als den festen
Ritt der Völker, als die Grundlage ausgleichender
Gerechtigkeit für alle schließlich bilden sollte.

Das Herz eines deutschen Mannes muß sich
in Wehmuth zusammenziehen, wenn es die
heutigen Zeitläufe überflieht und so wenig von
dem Christenthum erblickt, welches das Vaterland
groß gemacht und die wahre deutsche Kraft,
die heute noch achtunggebietend aller Welt vor-
schwebt, in der That geschaffen hat!

Mit frohem hoffnungsvollem Gefühl be-
grißen wir deshalb die häufigen
Ankündigungen unseres Herrschers, die im christ-
lichen Geiste allein das Heil des Vaterlandes
erblicken. Wir haben von der bekannten kato-
lischen Haltung Wilhelms II. das Vertrauen,
daß er auch hier die Wogen des antichristlichen
Geistes zurückzuschlagen wird, welche die höchsten
modernen antichristlichen Bestrebungen bis an
die Stufen des Thrones heranführen ließen.

Das ist kein leichtes Werk, und deshalb er-
heben wir als gläubige Christen am heutigen
Tage zum Himmel die Bitte, daß Gottes Kraft den
Herrscher ausstatten möge, um den allerwärts
drohenden Kampf, komme er aus der Feste des
unzufriedenen Volkes, komme er von den
Bedrohungen gottentfremdeter, ver-
blendeter Wissenschaftlichkeit, komme
er aus der Schaar jener, deren Lebens-

lästerlichkeit die christliche Sitte zu enge
Grenzen zieht, damit er in diesem Kampfe
bestehen und sein Volk zu Ruhe und Frieden,
das Land zu Ehre und Glück und seinen
geliebten Namen zu den geistlichen und ge-
liebtesten der deutschen Geschichte führe!
Eine edlere Wurzel der Vaterlandsliebe, als
diejenige, welche aus dem religiösen Gefühl
entsteht, gibt es auf Erden nicht, und weil
unser Wunsch so recht aus einem warmen
Glaube der Religion entspringt, so entspringt
deshalb fühlen wir deutsche Katholiken uns
an diesem Tage dem Throne so nahe. Freilich,
man hat in unheilvoller Zeit versucht, gewalt-
sam uns von der von Gott selbst geschaffenen
Stätte weltlicher Autorität los zu trennen, aber
gerade unser Glaube ließ auch in schweren Tagen
die Flamme reiner vaterländischer Liebe nicht
erlöschen, sondern erhob sie, so daß sie über alle
auf uns gehenden Trümmern hinweg ins deutsche
Land hinstreute.

Auch heute schweigt die Stimme der Miß-
gunst über unsere schwer erkämpfte rechtliche
Position und die menschliche Gehe nicht, um uns
dort zu verdrängen, wohin uns warme
Liebe, deutsche Treue führt!
Gott! unser Herrscher Ohr ist offen und
sein Auge frei, wie unser, das ihm in Achtung
und Liebe beugen.

Wenn solchen Feste darf auch ein Wunsch
sich wohl hervorwagen. Noch trauern so manche
Ruinen, deren Abfall unsern katholischen Herzen
alte Wunden aufreißt. Soll der Herrscher, der
den „Zugang zum Frieden“ gefunden, nicht auch
dem Werte die Krone aufsetzen?

Gott, segne unsern Kaiser, so war
und bleibt an diesem Tage unser Wunsch; des
Himmels Segen mit seinem hohen Haus, Gott
segne Deutschland, unser liebes Vaterland,
erhalte und mache es geachtet nach Außen,
befriedigt im Innern. Dazu helfe
Gott, des Herrschers und des Volkes
Einigkeit und Kraft!

Heil unserem Kaiser!

Deutschland.

Berlin, 26. Januar.

* Der Reichstag hielt am Dienstag, die
Staatsberatung fort. Die am Montag ab-
gebrochene Debatte über das Vörsengesetz,
Zerminshandel, Vörsencommission wurde von den

Abg. Dr. Barth (fr. Bg.) und Dr. Sahn
(wld.) wieder aufgenommen. Die Abg. Dr.
Barth und Fischel (fr. Bg.) beantworteten
volle Freiheit der Börse, während die Abg. Dr.
Baasche (al.), Graf Arnim (Rp.) und der
bayerische Bauernbündler Hilpert das Vörsen-
gesetz verteidigten. Vom Centrum führte der
Abg. Schwarze aus, daß die Landwirthschaft
die Börse nicht brauche, daß die Vörsenbörse
bei der kurzen Gültigkeitsdauer des Vörsen-
gesetzes heute keinen Zweck hätten und daß die
Börse, wenn sie etwas ändern wolle, Anträge
stellen möge. Vom Bundesrathstisch nahm
Niemand das Wort, und so ging die Debatte
aus wie das Hornberger Schießen. Beim
Statistischen Amt wurde ein Antrag des anti-
semitischen Abg. Werner, eine Petition von
Secretariatsassistenten um Verbesserung ihrer
Anstellungsverhältnisse, nach längerer Debatte der
Budgetcommission zur Kenntnisaufnahme überwiesen.
Bei dem Capital Reichsgesundheitsamt stellt sich
Staatssecretär Graf Posadowsky einem An-
trag der Abg. Müller (Sagan) und Genossen,
einen Posten von 30.000 M. zur Errichtung einer
biologischen Versuchsanstalt für wissenschaftliche
Erforschung wirtschaftlich wichtiger Lebens-
beziehungen von Pflanzen und Thieren in den
Etat einzustellen, wohlwollend gegenüber. Im
Reichsgesundheitsamt werde demnach eine Com-
mission hervorragender Sachverständiger aus
ganz Deutschland zusammenzutreten, deren Auf-
gabe man zunächst abwarten möge. Die Debatte
wurde nicht zu Ende geführt, sondern wegen
vorgerückter Zeit abgebrochen.

* Die Reichstagscommission für die
Militärstrafgerichtsordnung sagte in ihrer
Sitzung am Dienstag auf Antrag des Abg.
Balthemann in den Entwurf die Bestimmung
ein, daß die Berufung der militärischen Mit-
glieder der Kriegsgerichte nach einer im Voraus
festzusetzenden Reihenfolge stattfinden, von der
nur aus dringenden Gründen abgewichen werden
darf. Der § 80, wonach im Reichsmilitärgericht
die Zahl der kriegsberechtigten militärischen
Mitglieder um eins größer sein soll, als diejenige
der juristischen Mitglieder, wurde, einem Cen-
trumsantrage entsprechend, dahin abgeändert, daß
umgekehrt die Zahl der juristischen Mitglieder
um eins überwiegen soll. Abg. Gröber bean-
tragte einen besondern Abschnitt einzufügen, bet-
reffend die Errichtung eines Obersten Landes-
militärgerichts in Bayern. Der preussische
Reichsminister v. Götter erklärte: diese Frage

war ein Uebel zu rühren. Als Joseph, nach seinem
Wunsch von Affen und Richte geführt, über die
Tenne daher kam und schleppenden Schrittes in die
Rüche trat, fuhr Annemarie zurück bei seinem Anblicke.
Sie hatte es wohl gewußt, daß Joseph ein Kranter und
kecker Mann sei, aber so bleich, so elend, so vor der
Zeit gealtert, hatte sie sich das Gesicht des ihr in
voller Manneskraft vordringenden Schwagers nicht
vorgestellt. Und das alles durch Hansjörg, durch ihres
armen, das arme, Weib, welche beide Hände
an's Herz drücken, um den Schrei niederzukämpfen,
der sich gewaltthätig ihm entgegenstieß.

„Wollkommen, Schöner!“ sprach sie mit
tönelnder Stimme und wuschte mechanisch mit der Schürze
den für den Kranken am Herd gerückten Armstuhl ab.
„Rein, am zu Herben!“ murmelte Joseph, sich
schwer in den Sessel fallen lassend und die müden
Augen schließend.

Ja, er war nur heimgekommen, um zu sterben. Ge-
liche Wochen noch zitterte das schwache Lebensflämm-
chen vor dem Erlöschen hin und her, mitunter selbst,
wenn Anne und Joseph neben ihm saßen und von
dem Getriebe des großen Anwesens erzählten, von
ihren Plänen und Hoffnungen; wenn Annemarie still
fortging ab und zögernd und anwachen liebreich die
Hand auf die Schulter des Schwagers legte, zu hel-
lerem Scheine aufleuchtend. Ein Sterbender am Herde
des Hofes und doch wie so anders als sonst! Das
Gesicht, das so viele Jahre unsichtbar im Winkel ge-
hockt und alle Freude, allen Frieden davon verdrängt
hatte, war verschunden, und an seiner Statt lebte
das milde ergebene Gesicht des frommen Dieners
in den Affen und neigte sich freundlich dem Gepländer
der Kinder zu.

Als die Frühlingwinde über die Erde brannten
und die ersten goldenen Blättchen der Eichen aus den
bräunlichen Knospen schlüpfen, als am Waldende Anne-
marie und Joseph neben ihm saßen und die vergrün-
denden Zweige der Linde über das neuerwachte Stein-
kreuz sich neigten, dankte Joseph Schälze Eichhof, ge-
nannt Weidenhans, sein edles Leben an.

Annemarie und Joseph, Anne mit ihrem Verlobten
und die alte Anne Grete sammt Wend und Rita um-
standen das Lager des Daiders. Ein helles Morgen-
sonnenglein fiel durch das halbgeöffnete Fenster in die
Kammer, ein goldener Strahl zitterte über dem Haupte
des Sterbenden.

„Begrabt mich neben Hansjörg.“ flüsterte Joseph

kette erst
 Ausgabe.
 Herr
 solche Be-
 dann na-
 and Herr
 rier ge-
 nicht in
 Hofstadt
 Herr
 Position
 lich e
 Herr
 von Reut-
 notwendig
 die Staats-
 erhehen.
 Herr
 Bei d
 am 800
 Werhah
 Position
 Bei Nr.
 11
 bemerke
 wenn man
 richte, we-
 Herr
 jetzt soll
 reinigung
 Wird eing-
 20,000, S
 der Reini-
 einfallen
 rischen G-
 schwer fest-
 wie weit
 nach die
 nehmen.
 Lage selbst
 3—6000
 bringenden
 Herr C
 Zweide sch-
 gefest hab-
 Herr A
 angestrafte
 figurieren.
 Dr. S
 fahr von C
 zu erheben
 Dr. W
 Tit. C, K
 Für aus
 W egebau
 erkländ
 hin, welch
 Reiniung
 Dr. S
 im Etat für
 lehenen B-
 finden, daß
 stigen, öf-
 Im Inter-
 erleichtern
 Dr. A
 AR. erhöhe
 wohl and-
 Dr. W
 an 3 Stel-
 reinigen ge-
 Daß je ge-
 ausreichen
 Dr. W
 daß man B
 eingerechn-
 Wolltungen
 Effektiv sel-
 Summe auf
 Dr. Lo
 Falles, and-
 für die 1
 6000 AR, B
 man im nä-
 Dr. W
 man einber-
 mitterber-
 Dr. S
 die Rehrma-
 zu verwen-
 von Söhne
 Maßnahme
 reinigung v
 Dr. Lo
 Rehrmaßsch-
 für, daß
 dadurch je
 wird, diese
 Reuehrmaß-
 AR wird
 25, am 100
 Dr. Th
 die öffentl-
 zu große
 Dr. W
 man nichts
 dieses Jahr
 so müsse m
 im Etat vor-
 Dr. S
 Gedanken an
 Staats event-
 fähren.
 Dr. M
 mit dem Re-
 weisung den
 Dr. W
 etwa vor 10
 Panten.
 Warkst zu
 an eine Ad-
 Bei Tit. 4
 Feuerberf-
 findet Herr
 für zu gering
 Wille nur ein
 Dr. Th
 pro Wille be-
 bei dieser S-
 Bei Tit. 5,
 An die Ges-
